

M. B.

Frühlings-Gedanken

Bei Fortsetzung der jungen Pflanzen/

GERER

Johann BENE-
DICTO Woltern/
von Leipzig/

als Er

Das Zittauische GYMNASIUM
verlassen/

Und sein ferneres Wachsthum

Unter einer höheren Anführung
suchen wolte/

Den 8. Maii M DC XCI.

lieblich und glückwünschend
vorgestellt

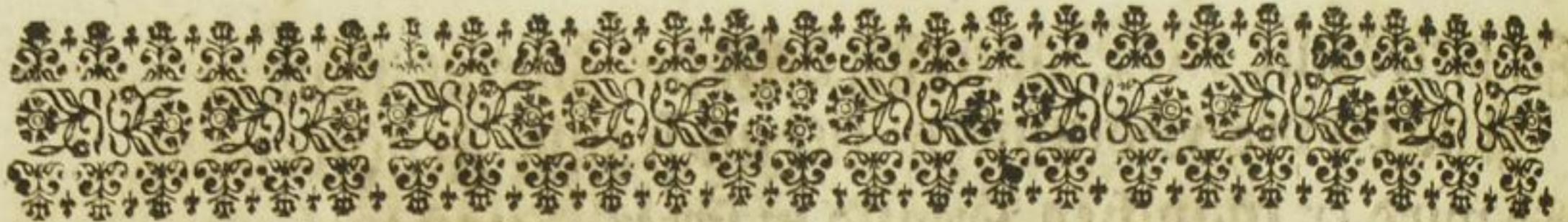
Von

Dessen

Bei Tit. Grn. Rect. Christian Weisen/
Jederzeit treu-liebgewesenen
Fischgenossen.



Zittau/
Gedruckt bei Michael Hartmann.



Er fünfte Sommer ist in Gottes Kraft ver-
gangen/

Seit er die liebe Stadt als seine Mutter sieht:
Und endlich sol er noch den letzten Kuß empfangen/

Nachdem sein Wolergehn an höhern Orten blüht.

Wir haben Pflanzen Art/ die wachsen und ergehen/

Bis ihre Blätter bald auf starken Wurzeln stehn:

Da schlägt der Gärtner los/ und pflegt sie fort zu sezen/

Damit sie destomehr in reisse Zweige gehn.

Hier ist ein Garten- Plan/ da mancher Reim beklebet/

Dass die Quartiere stets sehr wol bestellet seyn:

Immittelst wenn die Kraft den Stengel höher treibet/

So werden allgemach die Beete viel zu klein.

Wolan er hat den Fleiß des Gärtners wol genossen/

Der hat ein seines Land von guter Art gesucht/

Der hat das zarte Reis bedeckt und begossen:

Nun wünscht er anderweit den Segen zu der Frucht.

Herr Carpzoh als Patron hat erst den Rath gegeben/

Hat unsreim Gärtner auch den Vorschlag offenbahrt:

Gleichwie nun dieser wünscht der Pflicht gemäß zu leben/

So hat er seines Orts die Sorgen nicht gespart.

Er kennt den tapfern Mann von ungemeinen Gaben/

Von fluger Wissenschaft und deutscher Redlichkeit/

An dem die Bücher selbst viel zu verwundern haben/

End über dessen Rath sich Leipzig hoch erfreut.

Nun geht der treue Wunsch/ Sein und auch unsertwegen/

Zu Gottes Allmacht hin/ Der wolle gnädig seyn/

Und allzeit neue Kraft zu Seinen Kräften legen:

So trifft der Ausgang auch in Wolters Hoffnung ein.

Der mag Ihm fernherweit gleich als ein Leitstern dienen:

Denn welcher dem gefällt/ der ist auch sonst beliebt:

Er

Er bleibe nur ein Baum an dem die Zweige grünen/
Und da des Sommers Ziel auch süße Früchte giebt.
So wird er manchen Freund in steter Gunst verbinden/
Der sonst Lieb und Lust zu rechten Künsten trägt:
Auch diese Freude wird sich nicht betrogen finden/
Damit das Mutter-Herz sich oft zu trösten pflegt.
Sie darf ihr erstes Pfand von einer guten Probe
Schon in dem Hause sehn / das Sie vergnügen kan:
Verhalben wachß' er fort und bleib in solchen Lobe /
So hat er seiner Pflicht als Sohn genung gethan/
Herr Pörner / welcher nie den Vater-Sinn entwendet/
Der voller Liebe wünscht / daß Wolters Blut gedenkt /
Der ihm aus warer Treu das Herz selbst verpfändet /
Erfodert eben dieß zur besten Dankbarkeit.
Wenn Eltern gütig sehn und vor die Söhne sorgen/
So werden sie bey Gott und vor der Welt bedacht:
Allein die können nichts von Gut und Reichthum borgen /
Damit man überhaupt die Schulden richtig macht.
Die Jugend muß es thun / die wird zum Lösegelde /
So bald ihr Schrot und Korn beym Wechsel-Briefe
liegt:
Sucht doch ein Gärtner nichts von seinen Blumen-Feldes /
Als daß er sein Gesicht in der Gestalt vergnügt.
Er wird das Seine thun. Und weil er Leipzig kennet /
Da man vor andern stets was curieuses liebt /
So wird er auch getrost von dieser Stadt genennet /
Wenn er den edlen Schein von solcher Liebe giebt.
Wir haben allbereit den Fleiß bewährt besunden /
Und wer das Wachsthum lobt der darf kein Schmeichler sehn:
Druin wünschen wir von Gott noch vielmahl folge
Stunden /
Der schicke Licht und Sast in seine Reiser ein.

Der

Der schnöde Garten-Feind / der in dem besten Lande
Die schlüñsten Künste braucht / läßt keinen Gärtner ruhn:
Wenn alles glücklich wächst / wil er mit Frost und Brände/
Mit Raupen / oder wol mit Donner schaden thun.
Man wird es oft gewahr / die angenehmsten Pflanzen
Die werden wol verdorrt den Eltern heimgeschickt:
Da spielt ein theurer Baum gleich als mit Pomeranzen/
Und wird vor Abends noch im Sasse selbst erstickt.
Drum ist es hohe Zeit zu seusszen und zu beten:
Der Menschen Witz und Macht verwehrt den Jam-
mer nicht:
Gott / als ein weiser Held / muß vor die Lüde treten/
Dadurch der stille Feind mit seinem Eiser bricht.
Ach daß ein schwächer Sohn gleich als ein Baum im
Wetter/
Den Winden und der Lüft so glücklich widersteht/
Dass Ihn kein Reiß erschreckt / daß er um seine Blätter
Kein Gifft geschmeisse führet / auch sonst nicht vergeht;
Das könnt nicht ungesehr / die Eltern sind zu Hause
Vielleicht der Hohen Macht mit Beten zu gethan:
So wird der Feind gedämpft / und könnt mit allen Grause/
Den er zu stüssten dendt / gar schlecht und schimpflich an.
Darben verbleib es auch. Er wachse weil die Jugend
Noch ihre Fruchtbarkeit in das Gemüthe schafft.
An statt der Sonne sey die Gott-ergebne Zugend/
Im Büchern regnet schon der süsse Lebens-Saft.
Wird dieses wol geschehn / so wünschen wir Gelüke/
Swar Ihm zu guter lebt / doch unserm Gärtner auch/
Dass er viel Pflanzen noch in andre Felder schicke.
So blüht das Gartenwerk und hält den alten Brauch.

